

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

95 (14.8.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 95.

Dienstag, den 14. August

1855.

[562] Die Regulirung der Fleischpreise betr.
B e s c h l u ß.
N^{ro}. 19,218. Die Tare für das Pfund Schweinefleisch wird bis auf weiteres auf 15 fr. festgesetzt.
Sinsheim, den 11. August 1855.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

[564] Neckarbischofsheim.
Die Gemeinschafts-Erbtheilung auf Ableben des
Wilhelm Grattolf,
Bürgers und Schuhmachermeisters von hier betr.
N^{ro}. 11,996. Zu der von den Betheiligten in Antrag gebrachten Nichtigstellung des Schuldenstandes der Erbmasse des verlebten hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Wilhelm Grattolf ist Tagfahrt auf Montag den 20. d. s. Monats, Vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathhause dahier anberaumt; es ergeht daher an alle diejenigen, welche Forderungen und sonstige Ansprüche gegen die Erbmasse geltend machen können oder wollen, die Aufforderung, solche in der Tagfahrt vor dem Distrikts-Notar anzumelden und zu begründen, widrigenfalls den Nichterscheinenden ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschafts-Gläubiger auf die Erben gekommen ist.
Neckarbischofsheim, den 1. August 1855.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
B e n i ß.

[565] Eschelbronn.
Fahrnißversteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung werden zu Eschelbronn auf dem Rathhause daselbst,
Mittwoch den 22. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
folgende Fahrnisse gegen gleichbare Zahlung öffentlich versteigert:

1) zwei braune Wallachpferde,
2) vier Kühe (verschiedener Farbe),
3) zwei Kalberrinder,
4) drei Schweine,
5) drei Pferdewägen, worunter ein großer und zwei kleinere,
6) zwei Pflüge und zwei Eggen,
7) 200 Zentner Wiesen- und Kleeheu,
8) vier gerüstete Gastbetten sammt Bettstellen,
was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Sinsheim, den 12. August 1855.
Der Gerichtsvollzieher
J e k e l.

Kapital auszuleihen.
[563] In der kathol. Heiligenpflege in Obergimpfern liegen 100 fl. auf Hypothek zum Ausleihen bereit.
Obergimpfern, den 9. August 1855.
Blessinger, Heil.-Rechner.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

- Für Bürgermeisterämter.
7. Feldfrevelhätigungsprotokoll.
 8. Auszug aus demselben.
 26. Vorladung zur Feldfrevelhätigung.
 6. Bettelbuch.
 17. Obfignationsprotokoll.
 35. Dienstbuch für Bürgermeister.
 40. Protokoll zum Eintrag der Gesetze u.
 27. Holzbedarfslisten.
 1. Empfangschein u. Zeugnisse.
 38. Berichte an das Amt um Dienstbücher.
 39. Desgleichen um Heimathscheine.
 24. Nachtzettelregister.
 20. Nachtwachbuch.
 21. Polizeistraktabelle.
 36. Einzugsregister.
 37. Gemeindevoranschläge.
 34. Gemeinderechnungsabschluß.
 13. Tagebuch für Rathschreiber über die wandelbaren u. zufälligen Einnahmen.
 19. Erkundigungsbogen bei Kauf u. Tausch (Gewährbuchsanzüge).
 5. Erkundigungsbogen in Unters.-Sachen.
 22. Erkundigungsbogen wegen unehelicher Kinder.
 30. Zahlbefehle.
 31. Liquidirerkennniß.
 32. Vollstreckungsverfügung auf Fahrnisse.
4. Tagebuch für Feldhüter.
3. " " Gerichtsboten.
2. " " Gerichtsvollzieher.
28. Pfändungsprotokoll für Gerichtsvollzieher.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Aus offizieller Quelle können wir nunmehr mittheilen, daß das am 4. und 5. Oktober d. J. hier abzuhaltende größere landwirthschaftliche und Volksfest dieselbe Vergünstigung erhalten hat, wie das im Oktober 1853 hier abgehaltene Musikfest. Den auswärtigen Besuchern werden nämlich auf der Gr. Staatsbahn Freibillete zur Rückfahrt ausgestellt, welche am 3., 4. und 5. Oktober abgegeben werden und am 4., 5., 6. und 7. Oktober freie Rückfahrt gewähren. Die Schnellzüge dürfen jedoch weder auf der Her-, noch Rückfahrt mit solchen Billeten benutzt werden. Hierdurch wird der Intention des Karlsruher Bezirksvereins (das Fest nicht nur auf seinen Bezirk auszudehnen, sondern die Betheiligung der übrigen Bezirksvereine im Mittelrheinkreise herbeizuziehen) ein namhafter Vorschub geleistet und dürfte das Fest den Charakter eines Kreisfestes annehmen,

um so mehr, als mit dem Feste selbst von Seiten der großh. Zentralstelle für die Landwirthschaft eine Preisvertheilung für schöne Zuchtstuten verbunden und eine großartige Verloosung von bessern landwirthschaftlichen Geräthen und von englischen Schweinen (das Loos zu 24 fr.) stattfinden wird. — Nächsten Montag (13. d.) wird die Schließung der gegenwärtig hier tagenden evangel. Generalsynode stattfinden.

Heidelberg. Die hiesigen städtischen Behörden geben abermals einen Beweis, wie sehr ihnen die Förderung der Interessen der Universität am Herzen liegt. Auf städtische Kosten wird ein Blatternhaus errichtet, welches in unmittelbarer Verbindung mit dem akademischen Hospitale steht. Die Herrichtung des genannten Hauses geschieht durch Erweiterung der bereits der Universität überwiesenen, an das Hospital anstoßenden Gebäude.

Rastatt, 10. Aug. Auf dem gestrigen Markt wurde der Sester neuer Kartoffeln mit 15 bis 18 fr. bezahlt.

Hüfingen, 8. Aug. Vorigen Sonntag, 5. d., ereignete sich in Donaueschingen ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Ein Schütze, dem auf der dortigen Schießstätte die Büchse aus Unvorsichtigkeit losging, schoß den Zeiger in den Kopf. Die Kugel schlug am Zeigerhäuschen durch ein Brett; von da drang dieselbe dem Zeiger, der eben hinter diesem Brett vorsehen wollte, ob bald geschossen werde, in den Kopf. Bis jetzt konnte die Kugel trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe nicht entfernt werden. Man glaubt übrigens, daß der Verwundete gerettet werden wird.

* Sollte irgend einem unserer Leser ein Schreiben mit großem blauem Siegel und der Aufschrift: „Agentur für Eintreibung von Forderungen“ aus Amerika zukommen, so lege er es ja bei Seite, denn es steckt eitel Betrug und Schwindel dahinter. Ein Herr W. Mark aus New-York schickt nämlich an bestimmte Adressen in Europa Briefe, worin geschrieben, daß „gegen Einsendung von ein Pfd. Sterl. Nachrichten von großem Interesse mitgetheilt würden.“ Wir hoffen, daß sich Niemand dadurch verleiten läßt, einen Versuch zur Beerbung eines „Dunkels aus Surinam“ zu wagen!

* Das schwurgerichtliche Verfahren gegen die 36 Mann starke Diebsbande in Rottweil ist beendet und hat den Betheiligten im Ganzen 74 Jahre an Freiheitsstrafen eingetragen.

* Während eines Gewitters am vergangenen Donnerstag Nachmittag flüchteten sich bei Sprendlingen mehrere auf freiem Felde befindliche Personen unter aufgestellte Kornhaufen. Zwei derselben, Mutter und Sohn, hielten die Sicheln über ihre Köpfe, um das Einstürzen der Haufen zu verhüten, als ein Blitzstrahl, wahrscheinlich durch das Eisen angezogen, herniederfuhr und sie augenblicklich tödtete.

* In dem weimarischen Städtchen Berka hat man bei einem Kupferstecher eine Platte vorgefunden, durch welche preuß. Fünfthalerscheine sehr geschickt vervielfältigt werden sollten. Leider sollen auch einige Leute aus Weimar in dieses Verbrechen verwickelt sein.

Fulda. Durch Verfügung der hiesigen Provinzialregierung wird eine altfuldische, aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Verordnung, welche den Schullehrern den Wirthshausbesuch verbietet, aufs neue in Kraft gesetzt.

* Während der eben abgelaufenen Schwurgerichtssession in Fulda wurde eine Person wegen Ermordung ihres Kindes, welche vor 12 Jahren stattgefunden haben soll, schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Bemerkenswerth hierbei ist, daß eine Leiche des Kindes nirgends gefunden wurde, die Verurtheilte Alles leugnete und Zeugen der That nicht da sind.

* Am 2. d. M. wurde in Dürkheim ein Gallisirungsprozeß verhandelt. Gutsbesitzer Nied von Maikammer wurde zu 3 Tagen Arrest und zu einer Geldbuße von 10 Franken verurtheilt. Außerdem wurde verfügt, daß der verfälschte Wein (circa 11 Fuder) ausgeschüttet werden solle, weil er, obgleich nicht verkauft, doch zum Verkaufe angeboten worden sei.

* Die erste Fahrt mit dem von Apotheker Schmitz aus Rheinberg erfundenen neuen Luftballon, welcher alle bisher entgegengegangenen Hindernisse überwinden soll, wird in circa 14 Tagen unter Theilnahme der beiden französischen Luftschiffer Godard in Eresfeld stattfinden. Man ist allgemein auf den Versuch gespannt, der nach Aussage der letztgenannten Fachmänner glänzenden Erfolg haben wird.

* Aus dem Rheingau wird der „Mh. Ztg.“ gemeldet: Das Regenwetter scheint sich permanent erklären zu wollen; die Kartoffelkrankheit greift um sich; die Körnernte fällt spärlich aus, 13 fl. per Malter. Korn wird auf Lieferung fest begeben.

* Voriges Jahr wurde in Troppau ein Schreiner wegen

Brandlegung zu 20 Jahren schwerem Kerker verurtheilt, und jetzt hat man den wahren Thäter entdeckt. Der Schuldlose starb vor Gram in seinem Gefängniß und hinterläßt 6 unversorgte Kinder!

* In Berlin wettete dieser Tage ein Mühlknecht, er wolle 10 Seidel bayerisches Bier in einer halben Stunde trinken ohne betrunken zu werden; der Heroß trank, wurde nach vollbrachter Heldenthat zwar etwas redselig, mußte aber, in's Freie gekommen, gefahren werden, um . . . als Leiche zu Hause anzukommen.

* In Breslau und in Magdeburg finden sich ältere Nebenbuhlerinnen der mehrfach erwähnten amerikanischen Waschmaschine. Ein Magdeburger Böttcher fragt: „Ist wohl das aus weiter Ferne kommende Neue nicht allein gut?“ und empfiehlt seine schon mehrfach angewendete Maschine, die in 20 Minuten 18 bis 24 Hemden gut und rein wäscht, ohne alle Zuthat als Seifenlauge.

* Ein Commis aus Hannover, der mit einem mehrere Tausend Thaler enthaltenden Geldbrief statt zur Post nach Amerika wollte, wurde in Hamburg im Augenblick des Schiffsabgangs an Bord verhaftet.

* In Neapel soll ein Kaufmann, weil er der Ladung eines Polizeikommissärs nicht Folge leistete, die Bastonade erhalten haben und daran gestorben sein.

* Eine Straßburger Wein-Großhandlung läßt 10,000 Eimer Rothweine in Ungarn ankaufen, die noch in diesem Monat nach Straßburg expedirt werden müssen.

* In Paris werden erneuerte Versuche mit Luftballons gemacht, die in feindliche Plätze geworfen zu werden bestimmt sind.

* In Paris haben sich mehrere Gesellschaften gebildet, welche die Fensterplätze an den Straßen, durch welche die Königin von England ziehen wird, miethen und vermieten. Die Preise steigen von 5—20 Fr. für einen Platz.

* Daß sich die Kaiserin der Franzosen in interessanten Umständen befindet, soll jetzt außer Zweifel sein und dies folgenreiche Ereigniß, welches Frankreich einen direkten Thronerben verheißt, nächster Tage offiziell verkündet werden. Der Leibarzt der Königin Viktoria ist berufen.

* Der neulich in Paris verstorbene Salomon v. Rothschild hinterläßt ein Vermögen von 120 Millionen Frs., das seine zwei Erben unter sich zu theilen haben.

* Napoleon hat einen glücklichen Griff gethan, daß er bei 18 der gangbarsten Artikeln den Eingangszoll bedeutend ermäßigt hat. Im Jahr 1853 betrug in den ersten sechs Monaten der Gesamttertrag der Eingangszölle 65,668,678 Fr., in den ersten sechs Monaten dieses Jahres aber, wo die Zölle herabgesetzt waren, 88,306,730, also um 22,638,052 mehr. Man glaubt, daß der Mehrertrag für das ganze Jahr auf nahe an 50 Millionen Franken sich belaufen wird.

* Die fremden Aussteller sind mit dem Plane, die Pariser Ausstellung im Oktober oder November zu schließen und im Mai k. J. wieder zu eröffnen, einverstanden, wenn sie ihre Artikel zollfrei verkaufen und im Frühling durch neue ersetzen dürfen. — Bis jetzt muß beim Verkauf 10, resp. 20 pCt. Zoll entrichtet werden.

* Abd-el-Kader wird zur Zeit der Anwesenheit der Königin Viktoria nach Paris kommen.

* In Orleans wurde ein Mädchen festgenommen, die steif und fest behauptet, sie sei die moderne Jeanne d'Arc und ihre göttliche Sendung verlange von ihr die schnelle Einnahme Sebastopols. Sie spricht ruhig und klar von ihren Projekten, verlangt eine Eskorte von zehn Mann und will binnen kurzem mit der Festung fertig sein!

* In Paris hat man die Nachricht verbreitet, daß schon am 9. August ein erneuter Sturm auf Sebastopol statt finden werde. Pelissier soll die feste Ueberzeugung ausgesprochen ha-

ben, daß er diesmal den Malakoffthurm erobern und dadurch in den Besitz der linken Seite der Festung kommen werde. Gehe alles nach Wunsch, so soll die Belagerung aufgehoben und ein Feldzug in das Innere der Krimm unternommen werden. Bei diesem Feldzug soll auch dem Omer Pascha und der türkischen Armee, die in der letzten Zeit ganz unthätig waren, eine wichtige Rolle zugetheilt sein. Die Belagerungsarbeiten der Allirten haben einen solchen Fortgang genommen, daß man sich zum Sprechen nahe gekommen ist. Die Russen sind dabei guter Laune, tanzen, wenn die französische Musik aufspielt und rufen den Franzosen herausfordernd zu: en avant, Français!

* Die spanische Regierung soll sich jetzt doch, gegen den Willen des Königs Don Franzisko und vor Einwilligung der Cortes, zur Stellung von 30,000 Mann zur Krimm-Armee verpflichtet haben. England stellt die Subsidiengelder.

* Aus Konstantinopel vom 30. Juli wird mitgetheilt, daß die Russen, welche abermals Kars eingeschlossen haben, nun sich dieses Platzes zu bemächtigen hoffen, da derselbe nur auf 20 Tage mit Lebensmitteln versehen sei.

* Der Sultan hat dem General Omer Pascha neuerlich drei große Güter geschenkt.

* Die Petersburger wissen vor der anhaltenden Hitze von 20—24 Grad im Schatten und 36—41 in der Sonne, weder aus noch ein. Die Cholera und hitzige Fieber grassiren stark.

* Barnum, der Hauptrepräsentant des amerikanischen Humbug, hat, nachdem er so gute Geschäfte mit seiner Kinder-Ausstellung gemacht, Preise bis zu 5000 Dollars für „die schönsten Damen in Amerika“ ausgeschrieben. Wenn die Behörde nicht dagegen, wird diese Ausstellung viel Geld bringen.

Der todte Onkel.

(Fortsetzung.)

Nach vierzehn Tagen wechselte das junge Paar seine Rollen, indem Marianne die des Trösters bei dem jungen Verwalter übernehmen mußte. Diesen hatte der Major im höchsten Grade auf sein Zimmer entbieten lassen und ihn bei'm Eintreten mit den Worten empfangen:

„Was heißt das, Schröder? zu welchem niederträchtigen Schritte haben Sie sich verleiten lassen? Konnten Sie mir, wenn Sie in Noth waren und ein paar lumpige hundert Thaler brauchten, nicht ein gutes Wort vergönnen? Mußten Sie zur Lüge, zum Betrüge, zur falschen Handschrift ihre Zuflucht nehmen? Habe ich das an Ihnen verdient, der ich Sie mehr als den leiblichen Sohn meines seligen Bruders geliebt und geschätzt habe?“

Schröder war leichenblaß geworden. Die Stimme versagte ihm anfänglich, so überraschte und entsetzte ihn des Majors Anrede. Endlich hob er, auf's Innerste verletzt mit schneidenden Tönen an: „Herr Major! können Sie beweisen, wessen Sie mich so eben beschuldigten? Schon, daß Sie mich einer Niederträchtigkeit für fähig halten, verwundet mich auf's Außerste. Beweise, ja, ja, klare Beweise meiner angeblichen Schuld verlange ich.“

„Hier, versetzte der Major, ist dieser Beweis. Diesen Wechsel über 200 Thaler soll ich ausgestellt haben und jetzt bezahlen. Meine Hand ist's zwar, allein ich habe den Wisch nicht geschrieben, stelle niemals einen Wechsel aus und habe solches auch nicht nöthig, indem ich, Gott Lob, Geld genug besitze und alle meine Bedürfnisse sofort zu bezahlen pflege. Sie haben auf meinen eigenen Antrieb meine Handschrift täuschend nachzuahmen sich bemüht, um mich in vorkommenden Fällen aller Bemühung und Weitläufigkeiten zu entheben, und darum ist's klar, daß —“

Der Major, der die tiefe Entrüstung seines Verwalters aus allen Zügen desselben ersah, fühlte mit jeder Sekunde seine Aufregung schwinden, und die ihm angeborene Gutmüthigkeit gewann die Oberhand.

„Aber, Schröder, sprach er sanfter, werden Sie nur nicht gleich so heftig! Da Sie der Einzige sind, der meine Hand nachzuahmen versteht, so mußte mir eine Vermuthung nahe liegen, die ich übrigens nur allein gegen Sie geäußert habe. Wir Menschen haben ja alle unsere Fehler, und darum konnte Sie irgend eine Gelegenheit zu einem falschen Schritte verleitet haben. Ich werde dem Verfertiger des falschen Wechsels nachspüren, und ist derselbe wirklich ein Anderer als Sie, so sollen Sie von mir eine glänzende Genugthuung erhalten.“

„Und ich, erwiderte Schröder, werde mich an einen Advokaten wenden, damit er mir die Mittel angebe, durch welche meine so arg gefährdete Ehre gesichert werden könne.“

„Schröder! rief hier der Major auffahrend, wenn wir gute Freunde bleiben sollen, so lassen Sie die Advokaten aus dem Spiele. Glauben Sie meinem Worte und enthalten Sie sich jedes voreiligen Schrittes.“

Eine Woche verstrich, in welchem der Major mit keinem Worte der Wechselgeschichte erwähnte. Immer finsterner wurde deshalb das Antlitz des jungen Verwalters, dessen Entschluß zur Reise gebieh.

„Es bleibt mir Nichts übrig,“ erklärte er gegen Marianne, „als meinen Abschied zu nehmen, und den Major wegen seiner unerwiesenen Beschuldigung vor Gericht zu belangen.“

Jetzt suchte, wie schon oben gedacht, Marianne den jungen Mann zu beruhigen, was ihr aber nicht gelang.

Eines Tages kam der Major sehr heiter gelaunt aus der nahen Kreisstadt zurück, wo er mehrere Einkäufe gemacht hatte. Bald darauf ließ er seinen Verwalter und seine Wirthschafterin in sein Zimmer entbieten.

„Lieber Schröder,“ hub er freundlich an, „als einen kleinen Beweis meiner Erkenntlichkeit für ihre mir geleisteten treuen und umsichtigen Dienste empfangen Sie diese goldene Cylinderuhr, zu welcher ich überdies eine jährliche Gehaltszulage von 100 Thalern füge. Keinen Dank, lieber Schröder! Still! Still! auch für Dich, liebe Marianne,“ fuhr der Major, zur Jungfrau sich wendend, fort, „habe ich einige —“

„Gnädiger Herr Major,“ unterbrach Schröder hier seinen Dienstherrn, „erlauben Sie mir vor allen Dingen die Frage, ob Sie den schurkischen Aussteller des falschen Wechsels entdeckt haben? Solches möchte ich fast aus ihren heiteren Mienen und den großmüthig mir dargebotenen Geschenken schließen. Dann wäre auch der schwere Stein von meinem Herzen entnommen, der mich fast erdrückt hat.“

„Ach, lieber Schröder,“ versetzte der Major, „lassen Sie diese fatale Geschichte ruhen! Ich habe sie mir längst schon aus dem Sinne geschlagen, nachdem meine Nachforschungen ohne Erfolg geblieben sind.“

„Verzeihen Sie, Herr Major,“ entgegnete der junge Mann fest, „dabei vermag ich mich nicht zu beruhigen. So lange ich noch nicht gerechtfertigt dastehe, muß ich bei meinem Verlangen beharren, diese Angelegenheit der Gerichtsbehörde zur weiteren Verfolgung anheimzugeben.“

„Aber, lieber Schröder,“ erwiderte der Major, „was verlangen Sie noch? Würde ich Sie wohl in meinen Diensten belassen, Ihnen eine Gehaltszulage bewilligen und außerdem noch diese Uhr zugedacht haben, wenn ich in Ihnen den Aussteller des falschen Wechsels vermuthete? Feierlich nehme ich hiemit den gegen Sie ausgesprochenen Verdacht zurück und bedaure aufrichtig, Sie dadurch gekränkt zu haben.“

„Ihr Edelmuth rührt mich tief, gnädiger Herr,“ antwortete Schröder, „allein derselbe vermag meine Ansicht nicht umzustößen. So lange meine Unschuld nicht klar erwiesen ist, kann

ich weder ihre reichen Geschenke annehmen, noch ferner in Ihren Diensten bleiben.“

„So gehen Sie. Trostkopf!“ rief der Major zornentbrennend aus. „Stoßen Sie Ihr Glück muthwillig und mit Füßen von sich! Gehen Sie und verklagen Sie mich alten Narren vor Gericht. Werfen Sie mir einen Prozeß an den Hals, der ein halbes Menschenleben hindurch währt und mich unter die Erde bringt. Du aber, Marianne, wirst vernünftiger sein. Hier dieser Seidenstoff zu einem Kleide, dieser Shawl und dieses Ohringepaar sollen Dein sein. Ich hatte mir eine Freude eingebildet und Euch Beiden eine solche zu machen gehofft, ich habe mich aber, was die größere Hälfte anbelangt, arg betrogen. Nimm, Marianne, und unterlaß jetzt das Danken.“

Marianne empfing in sichtlich Bestürzung, was ihr der Major aufnöthigte. Bekommen stammelte sie ihren Dank und verließ hinter dem stumm hinausreitenden Verwalter das Zimmer. Draußen blieb sie jedoch stehen, warf einen Blick nach Schröder hin, welcher sein Antlitz gegen ein Fenster des Vorsaals drückte, und begab sich dann, schnell entschlossen, in des Majors Zimmer zurück. Aus demselben erscholl bald die laute, zornige Stimme des Majors, und Marianne trat in der nächsten Minute ohne die erhaltenen Geschenke und mit hochgeröthetem Antlitz wieder in den Vorsaal.

„Ich habe es Ihnen nachgethan,“ sprach sie zum Verwalter, „dem Major gleichfalls den Dienst aufgekündigt und ihm seine Geschenke wieder eingebündigt. Er ist zu argwöhnisch, als daß man auf die Dauer bei ihm aushalten könnte.“

Noch mehr als der Händedruck des jungen Mannes sprach dessen Blick gegen Marianne aus.

Zwei Tage hindurch tobte der Major übel in seinem Schlosse, Schloßhofs und in dessen Umgebung umher. Am dritten Tage ließ er Schröder und Marianne vor sich rufen.

„Beharret Ihr noch auf Euerem Sinne?“ fragte er gepreßt das Paar.

„Ja, Herr Major!“ versetzte Schröder, während Marianna stumm mit dem Kopfe nickte.“

„Ich kann Euch nicht halten,“ fuhr der Major fort, „allein hübsch ist's nicht von Euch, daß Ihr die Fehler eines alten Mannes so hoch anschlagt und ihm gleich den Stuhl vor die Thüre setzt. Wenn Ihr so vielmal, wie ich, von Eueren besten Freunden und nächsten Verwandten hintergangen worden wäret, so würdet Ihr wohl eben so argdenklich gemacht worden sein. Ich habe Niemand in der Welt als einen leichtfüßigen Neffen, dessen Schulden ich bezahlen muß, und der vielleicht mit Schmerzen auf meinen Tod wartet, um dann zu zerstreuen, was ich in vielen Jahren gesammelt habe. Gleichwohl sehnt sich mein vereinsames Herz nach einem theilnehmenden Wesen, das nicht wohl um Gewinnes willen zu mir hält. In Euch Beiden glaubte ich gefunden zu haben, was ich seit Jahren gesucht hatte. Meine stille Hoffnung ging noch weiter und träumte sich in Euch Beiden ein Paar, das unser Herrgott so recht für einander geschaffen zu haben schien. Ich wollte Euch zusammenführen, Euch ausstatten, Eure Zukunft gründen und sichern, in Eurer Glücke das meinige finden und —“

Des Majors Stimme brach, und er wandte sich ab, seine Weichheit zu verbergen.

Mit Purpurgluth übergossen stand das Paar vor seinem Dienstherrn. Derselbe hat in seiner Rede ausgesprochen, was Beide schon längst für einander gefühlt, aber sich noch nicht zu sagen gewagt hatten. Es dünkte ihnen, als seien die Pforten einer neuen, rosenrothen Welt weit vor ihnen aufgeschlossen worden. Dennoch verließen beide gebeugten Hauptes und gesenkten Blickes, stumm und hinter einander folgend das Zimmer, nachdem der Major das Anhören ihres letzten Entschlusses auf den nächsten Tag anberaumt hatte.

Derselbe aber führte dem Major ein liebendes und beseeligtes Paar entgegen, das sich gegen seinen Gönner und Wohlthäter in heiße Dankesworte ergoß und ihm seine Dienste ferner weihen zu wollen angelobte. Diese Erklärung wandelte den Herrn zu einem glücklichen Kinde, ja vielmehr zu einem zärtlich sorgenden Vater um, welcher die umfassendsten Anstalten zur baldigst anberaumten Hochzeit traf. (Fortf. folgt.)

Landwirthschaftliches.

Der Maulwurf. Durch die genauesten Untersuchungen der Naturforscher ist längst unzweifelhaft dargethan, daß der Maulwurf nicht zu den Pflanzenfressern gehört, sondern vielmehr auf rein thierische Kost angewiesen ist, und wenn er, um diese sich zu verschaffen, Gänge unter der Erde macht und letztere haufenweise auswirft, um desto besser den Werren und Engerlingen auf den Leib zu können, so sollte man ihm das nicht so sehr verargen, zumal die Erdhaufen, wenn sie mit dem Rechen auseinander gezogen werden, zur Düngung des Bodens beitragen. Sieht man irgendwo auf einer Wiese viele Maulwurfshäufen, so darf man sicher darauf zählen, daß der Boden voll Werren und Engerlinge steckt, und diese sind es, die die Graswurzeln abfressen und an dem schlechten Aussehen und Ertrag der Wiesen schuld sind, während der Maulwurf durch Vertilgung dieser schädlichen Thiere die Wiesen und Felder bessert. Wir möchten darum an alle landwirthschaftlichen Vereine und alle verständigen Landwirthe die eben so freundliche als dringende Bitte richten, mit allem Eifer dahin zu wirken, daß den Verfolgungen des Maulwurfs gesteuert und zu diesem Zweck vor allen Dingen den Maulwurfsfängern das Handwerk gelegt und kein Lohn aus Gemeindefassen mehr ausbezahlt werde. Wird dies erreicht, so werden die Klagen über Werren u. s. w. bald aufhören, und dem Freunde der Natur ist künftighin der schmerzliche Anblick erspart, eines der nützlichsten Thiere wegen seiner dem Menschen geleisteten Dienste am Galgen zu sehen.

M i s s z e l l e n.

— Die medizinische Fakultät in London bekam vor wenigen Tagen ein großes Kuriosum zu sehen: einen Knaben von 4 Monaten mit einem wirklichen Schwanz. Dieser ist 4—5 Zoll lang und bildet eine Verlängerung des heiligen, nicht des Steißbeines, besitzt überdies eine Knochenstruktur, Nerven und Muskeln zur freiwilligen Bewegung, so daß es die Aerzte nicht für rathsam halten, den unangenehmen Appendix zu amputiren, obwohl er dem Eigenthümer in späteren Jahren, wenn er einen Sitz im Parlament bekommen sollte, und beim Sitzen überhaupt, lästig werden dürfte.

— Die Härings-Fischerei der großbritannischen Hafenplätze, welche 1810 nur 90,185 Tonnen betrug, erreichte 1854 die noch nie erreichte Höhe von 636,562 Tonnen, von denen 361,696 ins Ausland, meistens nach Deutschland, gingen. Die Härings-Ausfuhr der großbritannischen Insel hat sich in den letzten 45 Jahren von 35,818 auf 361,696 Tonnen gehoben!

Frucht: Mittelpreise.

Bruchsal, 8. August. Weizen 20 fl. 14 fr., Kernen alter 18 fl. 27 fr., neuer 20 fl., Korn 13 fl., Haber 4 fl. 54 fr., gem. Frucht 11 fl. Heilbronn, 11. August. Weizen 20 fl. 45 fr., Kernen 22 fl. 34 fr., Gerste 11 fl. 31 fr., Dinkel 9 fl. 18 fr., Haber 6 fl. 5 fr. Mainz, 10. August. Weizen per 200 Pfd. fl. 16. 45 bis fl. 17. 20. Korn per 180 Pfd. fl. 12. bis fl. 12. 30. Gerste per 160 Pfd. fl. 8. bis fl. 8. 20. Im Großhandel hat sich lebhaftere Frage für neuen Weizen eingestellt. Das Geschäft für Kohlsamen hat sehr nachgelassen. Zu fl. 21 per 175 Pfd. ist solcher angeboten.